nun am eigenen Leibe spüren, daß gegen solche „freie Forscher“ nicht energisch vorgegangen wird. -e-

— **Die Berliner Maifeier** hat nach den Berechnungen der Blätter ein riesiges Fiasko gemacht. Die Reichshauptstadt zählt nahezu 600000 gewerbliche Arbeiter, von denen 20000 an der Maifeier teilnahmen. Diese Zahl sagt alles.

— **Recht unzufrieden mit der Maifeier in Stuttgart** ist der „Vorwärts“; während er überall hin Lob ausstreut, schreibt er von Stuttgart: „In Württemberg zeigte die Maifeier, soweit die Arbeitsruhe in Betracht kommt, gegenüber dem Jahre 1903 einen nicht unerheblichen Rückgang. In Stuttgart insbesondere hatte die Arbeitsruhe einen kaum nennenswerten Umfang. In fast allen größeren Betrieben wurde gearbeitet, und die etwa 600 Arbeiter, die sich zu dem von Gewerkschaftskartell und Partei gemeinsam veranstalteten Frühschoppen mit Konzert zusammengefunden hatten, waren in ihrer Mehrzahl kleingewerbliche Arbeiter. Besser besucht war das Nachmittagskonzert im Dinkelackerschen Saale. Die eigentliche Feier war auf den Abend verlegt; doch ließ auch der Besuch der 3 Abend-Versammlungen zu wünschen übrig. Nicht ohne Einfluß auf dieses Abflauen war der im Januar dieses Jahres gefaßte Beschluß des Stuttgarter Gewerkschaftskartells, auf die seither üblich gewesenen Vormittagsversammlungen und auf den festlichen Straßenumzug fortan zu verzichten. Der Beschluß, den auch die städtische Parteileitung stillschweigend anerkannte, war nicht dazu angetan, die Arbeiter zur Arbeitsruhe aufzumuntern. Dazu kam noch, daß zur Vergrößerung des Schiller-Rummels fast alle Betriebe am 9. Mai feiern werden.“ Na, „Schiller-Rummel“, das sollte einmal ein katholisches Blatt schreiben! Aber diese Enttäuschung und dieser Mißerfolg ist uns erklärlich! Warum trat dies in Stuttgart ein? Dort ließ man die Genossen frei ihren Umzug halten; kein Mensch kümmerte sich um sie; sie konnten selbst am Residenzschloß vorbeiziehen. Einige Jahre lang hatten sie ein Vergnügen daran; jetzt ist es verschwunden, und so finden es die Genossen sehr langweilig, so allein durch die Straßen zu stampfen; deshalb hörten sie auf. Wir sind fest überzeugt, daß es in einigen Jahren überall so sein wird, wo die Polizei nicht eingriff und das Bürgertum nicht so ungeschickt ist und die Gaffer für den Umzug stellt. Der Aerger des „Vorwärts“ wird sich also immer mehr steigern müssen. Würde man in den Städten Sachsens, z. B. in Dresden, seitens der Polizei vorgehen, wie in Stuttgart, wir sind überzeugt, daß die Maifeier heuer ohne Spaziergang als bloße Abendversammlung stattgefunden hätte.

Oesterreich-Ungarn.

— Der „Polit. Korresp.“ zufolge verlief die **Entrevue zwischen Goluchowski und Tittoni**, wie vorauszusehen war, höchst befriedigend. Da beide Regierungen bezüglich der in Betracht kommenden Fragen seit langem vollständig einig waren, brachte die Begegnung zwar keine neuen Momente, bildete aber bezüglich des Bundesverhältnisses und der herzlichen Freundschaft zwischen Oesterreich Ungarn und Italien eine mit lebhafter Genugtuung zu begrüßende Kundgebung.

England.

— **Unterhaus.** Dalziel (lib.) richtet an Brodrick die Frage, ob er finanzielle Nachrichten darüber habe, daß Kitchener mit den bestehenden Verhältnissen bezüglich seines Postens als Oberbefehlshaber Indiens unzufrieden sei. Brodrick erwidert, das System der Armeeverwaltung in Indien habe kürzlich den Gegenstand eines Schriftwechsels zwischen der britischen und der indischen Regierung gebildet und liege jetzt der ersteren zur Begutachtung vor.

Rußland.

— Zu den **Tumulten**, welche letzten Sonntag in Warschau stattfinden; meldet der „Standard“: Es wurden bei den Straßenkämpfen 90 Personen getötet, 280 verwundet, davon 100 tödlich. Gestern blieben in Warschau nahezu alle Fabriken geschlossen. Die Erregung unter der Bevölkerung, insbesonders unter der Arbeiterschaft, ist überaus bedrohlich.

Einrichtung des ständigen Gottesdienstes für die Katholiken in Leipzig-Gohlis und die Eröffnung der neuen kath. Schule daselbst.

I. Am Sonntag, dem 30. April, fand das erste Mal Gottesdienst statt in Gohlis für die Katholiken dieser Nordvorstadt von Leipzig. Der Gottesdienst wurde abgehalten in der Turnhalle des allgemeinen Turnvereins, an einer Abzweigung der Lindenthaler Straße, hart an der Bahnlinie Leipzig-Halle.

Die heil. Handlung vollzog der Herr Kaplan Anton Boenert und es dauerte das Hochamt von 9 Uhr an nicht ganz bis $^1/_2$11 Uhr. Der lichtdurchströmte Turnsaal machte einen sehr freundlichen Eindruck, und es dürfte seine Geräumigkeit die Hitze und Schwüle des kommenden Sommers wesentlich mildern.

Die äußere Ausstattung war eine ärmliche. Ein gewöhnlicher Tisch, darauf die Reliquiensteintafel, darüber ein großes Altartuch, vier einfache Leuchter. In der Mitte der Rückseite des Tisches war eine Stange aus gehobeltem Holz eingeschlagen. Daran hing ein Lichtdruck: Christus im Spottmantel, eine Art Ecce homo, im schmucklosen Rahmen. Das Ganze schien uns auch zu sein ein Ecce ecclesia! Ein: „Sehet, welch ein armseliges Gotteshaus!“ Und doch — gerade in dieser äußeren Armut liegt ein stiller Zauber für den, der an die Gottheit Christi glaubt in der unscheinbaren Gestalt von Brot, der an die Gottheit Christi glaubt, dessen, der da lag einst im Stalle, in Windlein, auf Heu und auf Stroh. Und dieser Geist der Armut zog mit dem lieben Sonnenschein hinein in die Halle, wo sonst laute Befehle erschallen. Dieser Schein, dieser Gnadenschein, dieser Heiligenschein der Armut stellte sich leise um die neue Krippe, um den armseligen Altar und verklärte das Geheimnis der gnadenreichen Armut, der armen gekreuzigten Liebe. Und mancher, der nur mühsam seine Tränen zurückhielt, wird gefunden haben, daß die Treue und die Liebe nicht bedürfen des Glanzes und der äußeren Pracht, um ihre Wächterdienste am Heiligtume auszuüben.

Es soll und muß und wird ja vieles anders werden im Laufe der nächsten, und wie wir es vernommen haben schon in der allernächsten Zeit, aber sicher ist, oft bindet und verbindet die äußere Armut mehr uns mit dem Kreuze, mit dem Könige des Himmels und der Erde, als Glanz und Reichtum und Pracht. Es waren dieses erste Mal 88 Personen anwesend, fünf davon empfingen zur sichtlichen Erbauung der Anwesenden die heil. Kommunion. Ja gewiß „zur Erbauung“ der Gemeinde. So wird — aus guten Beispielen — eine Gemeinde fest erbaut. Das gibt guten Untergrund.

Eingeleitet und begleitet wurde das Hochamt von dem Spiele eines neuen schönen Harmoniums, das der Kantor von der katholischen Hauptkirche vorspielte, da er das farbenreiche, vieltönige Instrument mit herausgesucht und begutachtet hatte. Möchte das Instrument viele Sänger herbeirufen. Denn in Anbetracht der Verhältnisse wird auch zum Hochamte deutsch gesungen, und es war eine Freude, zu hören, wie jeder der Anwesenden sich bemühte, sein Scherflein beizutragen und den braunen Mantel der Armut zu schmücken mit den Sternlein des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe und mit den Kreuzlein kleiner persönlicher Opfer.

Möchten alle, die zugegen waren, helfen, auch die herbeizuholen, die noch fehlten, denn das ist der erste und schönste Verein: Die Vereinigung aller Glaubensgenossen um den Altar, um die Fahne des Auferstandenen.

II. Einen mächtigen Impuls wird die Gemeinde zur Sammlung erhalten durch die Gründung und Einweihung der neuen Schule zu Leipzig-Gohlis.

War es reiner Zufall, daß beide Feiern unmittelbar einander folgten? Wenn Absicht, so waren beide Kalendertage gut gewählt. Montag darauf, also den 1. Mai 1905, versammelte sich eine kleine Gemeinde zu Leipzig-Gohlis, in der Magdeburgerstraße 9 b, im Gartengebäude, I. Tr., geradeaus und rechts.

Wie klein und bescheiden sah das alles aus — und doch, wie heimelte alles so an. Das bescheidene, äußere Gewand erinnerte uns so recht an die Durchschnittswohnung unserer Vororts-Eltern. Und so kamen die 31 Elementaristen, die von ihren Eltern der Schule zugeführt wurden, nicht gleich in gänzlich fremde und ungewohnte Räume. Niemand hätte gedacht, daß die Zahl der Neueintretenden gleich eine so starke sein werde. 31 Elementaristen! Welch' ein schöner, vielversprechender Anfang.

Neben der ersten, eigentlich der achten Klasse, ist noch eine Klasse für Schüler des zweiten Schuljahres eingerichtet; sie zählt bis jetzt 17 Kinder — Knaben und Mädchen, die noch die nächsten 5 Jahre in diesem Hause untergebracht werden können. Unter Gebet, Gesang und Ansprache vonseiten des Herrn Direktors Dr. Grollmuß, unter dessen persönlicher Leitung diese jüngste Schwesteranstalt steht und durch dessen besondere Bemühung die Angelegenheit vorläufig zum Abschluß kam und unter einer Begrüßungsrede vonseiten des Pfarramtes durch Herrn Kaplan Boenert wurden die Kinder ihren Herren Lehrern zugewiesen. Das erste Schuljahr dem Herrn Nolle und das 2. Schuljahr dem Herrn Mütze.

Somit wäre in der Schule der eigentliche Grundstein gelegt zur neuen Gemeinde. Schon die Kinderschar allein wird an den Sonntagen mit Gottesdienst einen blühenden Zweig bilden am sprossenden Baume der Gemeine. Gebe Gott, daß bald regelmäßig aller Sonn- und Festtage Gottesdienst stattfände.

Jetzt liegt die Sache so:

Schon seit einigen Jahren hält der hochw. Herr Militärpfarrer Kaiser in genannter Turnhalle Militärgottesdienst ab. Bisher kamen Laien nur vereinzelt hin. Jetzt ist ihnen die Teilnahme aber offiziell zugestanden. So werden sich nun Laien im Gottesdienst und Militärdienst abwechseln. Von den Katholiken Gohlis' hängt es ab, wenn sie zahlreicheren Gottesdienst erhalten. Denn bei Gesuchen um Erhöhung der Zahl der Gottesdienste ist der Nachweis entscheidend: wieviel Personen besuchen durchschnittlich den Gottesdienst und wieviel Kommunionen finden statt.

So wird das Gesetz, das uns Schranken auferlegt, eine Triebfeder, den heiligen Glauben praktisch zu betätigen.

Die neue Schule aber und die „neue“ Kirche, sie mögen ineinanderwachsen, mit einander, für einander wachsen. Aeußerlich stehen sie in schöner Nachbarschaft, mögen sie auch innerlich stets in engster Fühlung bleiben. Und wer immer die Mittel dazu in die Hand bekommt, in der Hand hat, und sich zum Mitarbeiten berufen hört und berufen fühlt, er stehe nicht abseits vom schönen Werke, sondern werde so recht freudigen, demütigen, heiligen Sinnes ein Handlanger Jesu Christi, ein Mitarbeiter am neuen Werke, an dem Ausbau der katholischen Gemeinde zu Leipzig-Gohlis.

Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Leserkreise mit Namensfertigung für diese Rubrik sind der Redaktion allezeit willkommen. Der Name des Einsenders bleibt Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften müssen unberücksichtigt bleiben.)

Dresden, den 5. Mai 1905.

Tageskalender für den 6. Mai. 1904. † Franz v. Lenbach in München, berühmter Bildnismaler. — 1902. † Bret Harte, bekannter amerikanischer Schriftsteller. — 1882. * Wilhelm, Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen. — 1859. † Alexander v. Humboldt zu Berlin, berühmter Naturforscher. — 1849. Unterdrückung des Dresdener Aufstandes 6.—9. Mai. — 1796. † Adolf Freiherr v. Knigge in Bremen, berühmt durch sein Buch „Ueber den Umgang mit Menschen“. — 1786. * Ludwig Börne zu Frankfurt a. M., hervorragender deutscher Schriftsteller. — 1757. Schlacht bei Prag. Sieg Friedrichs des Großen, Heldentod des Feldmarschalls Schwerin. — 1622. Sieg Tillys bei Wimpfen über Georg Friedrich von Baden.

—* Der König in Wien. Dönnerstag fand auf der Schmelz in Wien die große Frühjahrsparade statt, an welcher 35 Bataillone Infanterie und Jäger, 10 Eskadronen Kavallerie, 5 Artillerieregimenter mit 92 Geschützen und eine Sanitätsabteilung teilnahmen. Die Majestäten ritten die Fronten der Truppen ab, worauf die Defilierung erfolgte. Um $^1/_2$11 Uhr war die Parade beendet, worauf die Monarchen in einer offenen Hofequipage unter enthusiastischer Begeisterung durch das zahlreiche Publikum zur Hofburg fuhren. Mittags fand im Augartenpalais bei dem Erzherzog und der Erzherzogin Otto ein Familiendejeuner statt, an dem Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Sachsen, sowie die Erzherzöge Karl und Maximilian teilnahmen. Um 3 Uhr nachmittags unternahm Se. Majestät der König in Zivil einen Spaziergang durch die innere Stadt. Um 5 Uhr war Galadiner und 8 Uhr Hofkonzert. Abends erfolgte die Abreise. Nach einem herzlichen Abschied vom Kaiser am Bahnhofe reiste der König mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zu den Jagden nach Neuberg. An den Jagden nimmt auch der sächsische Gesandte Graf Rex teil.

—* Zur gestrigen Mittagstafel bei der Königin-Witwe ist der Generaldirektor Graf v. Seebach mit einer Einladung ausgezeichnet worden.

—* Prinz Johann Georg von Sachsen hat in feierlicher Abschiedsaudienz und in Begleitung des Kaiserl. Botschafters Frhrn. Marschall von Bieberstein dem Sultan den ihm von Sr. Majestät dem König von Sachsen verliehenen Hausorden der Rautenkrone überreicht. Der Prinz hat Freitag Konstantinopel verlassen.

—* In der letzten Nummer des „Sächsischen Kirchen- und Schulblattes“ findet man eine kurze Notiz, die sich mit der großen Katholikenversammlung beschäftigt, welche am 9. April in den Wettiner Sälen stattfand. Da sie für unsere Leser von Interesse ist, teilen wir sie hierdurch mit; sie lautet: „Am 9. April hat in Dresden eine große römisch-katholische Volksvereinsversammlung stattgefunden, um alle Römisch-Katholischen in dem Volksverein fester zusammenzuschließen. Ein Hauptredner war Pfarrer Hottenrott, welcher die Gelegenheit benutzte, sich auch wieder einmal mit dem Evangelischen Bunde auseinanderzusetzen. Es tut einem leid, daß so bittre Wahrheiten gegen den Bund ausgesprochen werden können, da er es unterläßt, gegen die moderne ungläubige Theologie das Evangelium zu verteidigen. Die Wogen der Begeisterung gingen sehr hoch und siegesfroh schaute man in die Zukunft.“ — Der Evangelische Bund hat hier also wiederum eine Abfuhr erlitten, wie man sie sich nicht besser denken kann. Man muß den Freimut anerkennen, mit welchem ein behördlich protestantisches Blatt die Vorwürfe, die dem Bunde von katholischer Seite gemacht werden, als „bittere Wahrheiten“ kennzeichnet. Die Mitteilung, daß man auf der Versammlung siegesfroh in die Zukunft schaute, ist vollständig richtig, denn vor einem solchen Gegner, wie der Evangelische Bund, der von seinen eigenen Glaubensgenossen fallen gelassen wird, haben sich die kath. Kirche und die Katholiken nicht zu fürchten, man lernt ihn höchstens — verachten. -e-

—* Toleranz in Rußland und in Deutschland. Wir haben in einigen Artikeln hingewiesen auf die intolerante konfessionelle Gesetzgebung in manchen deutschen Bundesstaaten. Daraus zogen wir die Folgerung, daß der Toleranzantrag des Zentrums eine Notwendigkeit ist, um endlich dieser Rückständigkeit ein Ende zu machen. Aus aller Kraft wehrt sich der kulturkämpferische Protestantismus dagegen und fast scheint es, daß er über die gerechtdenkenden Protestanten den Sieg davontragen wird. So sieht es in Deutschland aus. Inzwischen hat auch der Zar in Rußland ein Toleranzedikt erlassen. Er brauchte in seiner Selbstherrlichkeit nicht erst bei irgend einer Körperschaft anzufragen, ob es auch genehm ist, wie es allem Anscheine nach die Reichsregierung beim Evangelischen Bund tun muß. Daher kommt es denn aber auch, daß Rußland auf einmal in der Toleranz viel weiter voraus ist, als Deutschland; wir müssen das mit tiefster Beschämung konstatieren. — Dieses russische Toleranzedikt gibt allen Konfessionen das Recht des öffentlichen Gottesdienstes; im Königreich Sachsen, sowie in Mecklenburg und Braunschweig besteht ein solches noch nicht. Oder ist es das Recht, öffentlichen Gottesdienst abhalten zu dürfen, wenn 300 Katholiken in Meerane seit Jahren vergebens um die Erlaubnis bitten, Gottesdienst einige Male im Jahre in ihrem Wohnorte halten lassen zu können? In Mecklenburg dürfen die kath. Kirchen keinen Turm haben, ja nicht einmal ein kirchenähnliches Aussehen. In Rußland kann man Gotteshäuser bauen, so viel man viel. Dort ist das Angelusläuten erlaubt; in den Herzogtümern Coburg-Gotha ist es verboten! Sollen wir die Parallele noch weiter ziehen? Unsere Presse hat Rußland nur als einen halbzivilisierten Staat bezeichnet; heute kann es dem fortschrittlichen Königreich Sachsen und so manchem andern Bundesstaat inbezug auf religiöse Freiheit als Muster dienen. Es wäre daher im Interesse des deutschen Ansehens gelegen, wenn Deutschland diese rückständige Gesetzgebung in einzelnen Bundesgebieten durch Annahme des Toleranzantrages ein Ende machen würde. Dann kann es sich wieder neben Rußland sehen lassen. W.

—* Für die gemeinschaftliche Schiller-Feier Blasewitz-Loschwitz am 9. Mai sind die Vorarbeiten nahezu vollendet. Der Schmuck der beiden Gärten wird schlicht und würdig gehalten sein. Bunte Farben werden vermieden; die Dekoration wird aus Birken, Girlanden, Kränzen und weißen Schleifen bestehen. An den Eingängen der beiden Gärten werden besondere Portale erbaut. Den Mittelpunkt der Ausschmückung bildet sowohl in Loschwitz als wie auch in Blasewitz Schillers Kolossalbüste von Dannecker. Im Schiller-Garten wird die alte Schiller-Linde mit einer kupfernen Gedenktafel geschmückt und das Schiller-Denkmal wird bekränzt werden, während am Tage der Feier vormittags 11 Uhr in Loschwitz eine Gedenktafel aus Granit am Körner-Hause enthüllt wird. Die Feier beginnt in beiden Gärten nachmittags punkt 5 Uhr. An den Gesangsaufführungen werden sich rund 400 Sänger des Elbgausängerbundes beteiligen. Außerdem werden die Blasewitzer und Loschwitzer Gesangvereine noch Einzeldarbietungen bringen. Die Höhen- und Uferbeleuchtung wird sich an beiden Elbufern in einer Ausdehnung von $1^1/_2$ Kilometer erstrecken und einen großartigen Anblick gewähren. In den Ortsteilen Oberloschwitz und „Schöne Aussicht“ werden Höhenfeuer emporflammen. Der Fackelzug stellt sich um 8 Uhr und setzt sich $^1/_2$9 Uhr unter Voransetzung eines Musikkorps in Bewegung. Ein schönes Andenken an die Feier wird auch das Programm bilden. Es zeigt als Titelseite eine meisterhafte Originalzeichnung des Loschwitzer Historien-

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id494508531-19050506/2